

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 37

Artikel: Der amerikanisch-span'sche Frieden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Situationsbericht.



Geehrte Redaktion!

So wie es jetzt in Pariser Hefen-
fessel brodeln, haben wir's lange nicht
erlebt. Aber es kommt noch viel
schöner, wie es den Anschein hat, denn
trotz all' der indiscreten Mene tekkel
will man dort die Wahrheit immer
noch mit Gewalt unterdrücken. Recht
hatten die Generalführer schon, daß
der Henry nichts mehr von der gan-
zen Geschichte wissen will! . . .

Die spanischen Minister sind um
nichts besser d'r an; vor den Cortes
müssen sie erscheinen, wie die Schul-
buben vor dem Schulmeister, der den
Bäffel hinter dem Rücken verbirgt. Krieg führen konnten sie wegen des nervus
rerum nicht mehr und wegen der Amerikaner Kriegstüchtig- und ihrer eigenen Flotten-
losigkeit! Inzwischen giebt der Weyler auf Majorca der Bevölkerung gratis Privat-
stunden in den Elementarfächern der bürgerlichen Revolution, und die Karlisten
sind unterdessen auch nicht müßig geblieben. — Es läßt sich auf der pyrenäischen
Halbinsel in Kürze ein Schauspiel genießen, das die dort so beliebten Stiergefächte
bald genug weit in den Schatten stellen wird! Wären die Spanier nur hell-
so würden sie in ihren nationalen Trüben — recte Klößern wohl das nötige
Kleingeld finden, um ihrer Finanz- und Hunger-Misère, die inzwischen auch noch
eingetreten ist, wirksam zu begegnen. Die heimkehrenden Truppen von Kuba sind
so hungrig, daß sie vor Durst nicht wissen, wo sie übernachten sollen in ihren
Parade-Anzügen!

Da mir bekannt ist, daß Sie, Herr Redaktor, auch ornithologische Kennt-
nisse besitzen, so möchte ich Sie fragen, was Sie zu der englisch-deutschen
Entente sagen? Soll das vielleicht eine Doublette sein? Ich glaube fast, es
werde sich auf eine einfache Ente reduzieren!

In Rußland freut man sich sehr ob des gelungenen Friedensreiches,
der bald seine Wirkungen allseitig zeitigen wird. Es selbst wird mit seinen
Heeren in der Folge, den Säbel mit Oelzweigen umwunden, ein Stück China
um's andere offkupiren und auf etwa erfolgende englische Vorstellungen hin behaupten,
das seien nur Wallfahrer zum Grabe des heiligen Confucius und seine Pro-
kastien enthalten — kostbare Geschenke für diesen! . . .

Von Italien hört man deshalb so wenig, weil seine Intelligenzen nur
durch die Gitter reden, worunter bekanntlich die Musik sehr leidet!

Der Papst ist jetzt so arm, daß er seine Millionenfonds, die er auf die
Seite gelegt hatte, bald angreifen muß, seitdem ein großer Teil der armen Schäf-
lein so unchristlich ist, statt den Peterspfennig Hofentköpfe zu spenden, und lieber
ihren bedauernswerten Kindern Brot zu kaufen!

Was sollen wir von Oesterreich sagen? Man sollte gar nicht glauben,
daß Böhmen gegenwärtig bewohnt sei, so stille ist's dort, würden nicht hie und
da einige Menschen tot geschlagen; aber da das ja gewöhnlich nur Deutsche sind,
so brauchen die Böhmen nicht einmal davon zu reden! . . . Bald macht das
ungarische Ministerium dem österreichischen einen Besuch, bald umgekehrt, um sich
in aller Freundschaft zu belügen. Das nennt der Parlamentarier: „Der öster-
reichisch-ungarische Ausgleich“. Der Franzjopp selber soll in seinem Privatcabinet
eine Unmasse berühmter Photographien haben, darüber die Umschrift: „Ver-
brauchte Minister!“

Der Türke salbt gegenwärtig seine Stiefel zum Empfang Kaiser Wil-
helms, das Fett dazu liefern ihm Armenien und Griechenland!

In Serbien will der Milan es wieder mit dem Regieren versuchen;
das deutet nicht gerade darauf hin, daß er in Paris beim Spiele die Bank ge-
sprengt habe!

Wir selbst in der Schweiz haben zur Zeit viel zu viel mit der Bericht-
erstattung über unsern Truppenzusammenzug („Trüppeler“ sagt der Berner viel
einfacher) zu thun, als daß wir uns länger mit diesen Noctizen befassen könnten.
Oder versuche es einmal ein Anderer, neben einer übermächtigen Generalidee
noch die verschiedenen lästigen Spezialideen in seinem kleinen Schädel unterzu-
bringen! Da wäre es wirklich kein Wunder, wenn der ganze übrige Ideen-
vorrat stöten gienge!

Wenn Sie mir also nicht wieder, wie letztes Jahr, alle Taschen mit so
gewaltig schwerem Honorar füllen, daß ich den Mandern zu Fuße gar nicht
folgen konnte — vom Laufschrätte ganz zu schweigen — so kann heuer 'was
d'raus werden.

Allo abgemacht! — Beim ersten Kanonenschuß werde ich schleunigst —
davonlaufen und Ihnen pflichtschuldigt und genau über die ganze strategische
Lage berichten.

Ihr ganz ergebener

Trüllifer.

Die Backfisch-Königin.

Nun hört, ihr lieben Mädchen, hin:
Auf der polit'chen Bühne
Ist jetzt gekrönt als Königin
Von Holland Wilhelmine.
Ein junges Mädcl ist sie nur,
Sie zählt erst achtzehn Jahre,
Sie ist ein Backfisch von Natur,
Doch das ist grad das Wahre.

Sie denkt durchaus nicht an den Krieg,
Sie ist ein sittsam' Gretchen.
Sie dacht', als sie den Thron bestieg,
Zuerst an euch, ihr Mädchen.
Und in dem Staatsverordnungsblatt
Steht, daß das liebe Wesen
Für euch recht viel verordnet hat,
Ihr könnt es selber lesen.

Zunächst giebt es am Krönungstag
Im Land an allen Orten
Für jeden Backfisch, der nur mag,
Die allerhöchsten Corten.
Geht nur in die Konditorei'n,
Da giebt es nichts Gemaltes.
Ihr könnt dort noch so nachschaff sein,
Die Königin bezahlt es.

Auch ist das Ministerium von
Der Königin angewiesen,
Es solle eine Kommission
Von Backfischen erkiesen.
Die Kommission soll jetzt ganz neu
Die Tanzordnungen schreiben.
Das Recht auf's Tanzen siehe frei,
Niemand soll sitzen bleiben.

Und alle jungen Männer, die
Sich weigern, stolt zu tanzen,
Die här'te Strafe kriegen sie,
Man schießt sie wie die Wanzen.
Die aber, die stets pflichtbereit
Des Ballsaals Raum bewohnen,
Die wird mit einem Ehrenkleid
Die Königin belohnen.

Der Orden, den beim Cottillon
Verteilen schöne Hände,
Wird gleichgeachtet sans façon
Staatlicher Ordenspende.
Drum Mädchen ihr, mit frohem Sinn,
Brünette und Blondine,
Ruft laut: Hoch Hollands Königin,
Die Königin Wilhelmine.

Präsident Felix Faure erhält den spanischen Orden des goldenen Vlieses.
Lange betrachtet er das kostbare Hammelfell.

Dann geht ein Zug der Rührung über sein Antlitz:
„O süße Erinnerung an vergangene Tage! Seltsame Zeit, da ich noch Gerber
und Lederhändler war! O, wie mich dieses Sinnbild anheimelt! Ja, damals
war ich schon Ritter des goldenen Vlieses. Ach, daß ich es jetzt nur besitze und
es nicht mehr habe!“

Eine Thräne rollt über seine Präsidentenwange.

Fromme Wissenschaft.

Die Universität Leipzig hat beschlossen, die katholische Freiburger
Universität als solche nicht mehr anzuerkennen. Man fürchtet, daß, wenn die
übrigen deutschen und schweizerischen Universitäten dasselbe beschließen, das fromme
Freiburg einen starken Mangel an Studierenden haben wird.

Um diesem Mangel vorzubeugen, haben die frommen Professoren Freiburgs
beschlossen, das Studium auf ihrer Universität wesentlich zu erleichtern.

Wer die zehn Gebote auswendig weiß, soll das erste theologische Examen
bestanden haben. Wer eine Hege erkennen und Teufel austreiben kann, wird
sogleich Professor.

Wer die Unfehlbarkeit des Papstes verteidigt, der kann sogleich Fürsprech
werden, und wer den Peterspfennig regelmäßig zahlt, der kann stets als Finanz-
rat angestellt werden.

Wer im Stande ist, einem Patienten einen Eimer kaltes Wasser über den
Kopf zu gießen, der hat gründlich Medizin studiert und darf sich überall als
Kneiparzt niederlassen.

Und wer schließlich das Alphabeth vorwärts und rückwärts herfagen und
bis drei zählen kann, der hat seine Prüfung als Primar- und Sekundarlehrer
bestanden.

Wenn trotz dieser Erleichterungen die Zahl der Freiburger Studenten nicht
wachsen will, dann allerdings, müssen wir gestehen, ist etwas faul im Reiche
Pythons.

Der amerikanisch-span'sche Frieden

Ist bis jetzt noch immer nicht entschieden.

Da ein jeder Spanier doch nicht mag
Unterzeichnen gerne den Vertrag.
Denn es munkelt manche alte Tante,
Dass gewiss der span'sche Abgesandte,
Der zu unterzeichnen hätt' die Ehre,
In ganz Spanien wohl der Einz'ge wäre,
Der — zwar ist es hart, doch muss man's sagen —
Von den Spaniern tüchtig würd' geschlagen.

In Paris haben die Messerschmiede jetzt viel zu thun. Es herrscht eine
große Nachfrage nach Rasiermessern. Der Generalstab hat bereits mehrere
Dutzende bestellt.